

29. August 2017, 14:38 Uhr

Bodenherbizide im Getreide

Je früher die Saat bzw. bei milder Winterwitterung ist ein frühzeitiger Einsatz von Bodenherbiziden im Herbst unabdingbar, da sich sonst Ungräser überwachsen und später nur noch schwer zu kontrollieren sind.

Durch die ausschließliche Anwendung im Frühjahr steigt das Resistenzrisiko, aber auch das Risiko von Schäden des Getreides, wenn es in die generative Phase kommt.

Bodenherbizide haben folgende Ansprüche:

- Ausreichende Bodenfeuchte
- Möglichst glatte, klutenfreie Bodenoberfläche
- Gut rückverfestigte Böden

Unter sehr trockenen Bedingungen haben Flufenacet, Pendimethalin, auch das Prosulfocarb Schwächen. Diese Wirkstoffe sind besser alkohol- als wasserlöslich. Je niedriger die Wasserlöslichkeit, umso höher ist der Anspruch an die Bodenfeuchte, damit die Wirkstoffe über die Wurzel aufgenommen werden. Das gilt auch für Chlortoluron.

Auf trockenem Boden wirken Karotinsynthese-Hemmer wie Beflubutamid, Diflufenikan, Flurtamone und Picolinafen besser. Diese Wirkstoffe bilden einen Film auf der Bodenoberfläche. Die Unkräuter nehmen die Wirkstoffe beim Durchstoßen des Films auf. Voraussetzung für eine optimale Wirkung ist eine möglichst glatte und klutenfreie Bodenoberfläche. Walzen nach der Saat unterstützt die Wirkung.

Um die Wirkung voll auszuschöpfen, empfiehlt es sich, möglichst gegen gerade auflaufende Unkräuter (Ungräser) zu spritzen. Mit zunehmender Größe der Unkräuter lässt die Wirkung nach.

Abgesehen von der Herbizidwirkung ist auch auf die Kulturverträglichkeit zu achten. Bei Flufenacet oder Pendimethalin ist unbedingt auf eine ausreichende Saatgutbedeckung zu achten, da diese Wirkstoffe eine keimhemmende Wirkung haben.

Karotinsynthese-Hemmer bewirken bei einer Überdosierung Aufhellungen bzw. Ausbleichungen, die Anfälligkeit für Schwächepilze (z.B. Schneeschimmel) und die Frostempfindlichkeit nehmen zu.